

Die Online Ausgabe vom 23.12.2006

## Richtfest auf dem Areal der „Wasserversorgungsanlage Lautenthaler Straße“



Eingeladen dazu hatte der Aufsichtsrat der Wirtschaftsbetriebe Seeser unter der Federführung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Dr. Hans-Joachim Voß. Und der war es denn auch, der zunächst einmal die Gäste willkommen hieß, und der anschließend dann auf die Konzeption „Wasserversorgungsanlage Lautenthaler Straße“ im Allgemeinen und auf besagte „Schnellfilteranlage“ im

Besonderen einging. Letztere müsse dabei, so Voß, unter dem Gesichtspunkt des Konzeptes zur Sicherstellung der Trinkwasserversorgung gesehen werden, und dieses Konzept nun würde unter anderem auch die Wasserentnahme aus der „Schildau“ vorsehen – Wasser von trefflicher Qualität, wie er schwärmte, das schon seit 1902 für die öffentliche Trinkwasserversorgung genutzt werde. Richtfestfeier auf dem Areal der Wasserversorgungsanlage „Lautenthaler Straße“ – der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Wirtschaftsbetriebe Seesen, Dr. Hans-Joachim Voß, konnte hier (wie bereits kurz erwähnt) am gestrigen Freitag-vormittag eine illustre Gästeschar willkommen heißen. Sein Gruß galt da dem Bürgermeister der Stadt Seesen, Hubert Jahns, sowie den Mitgliedern des Aufsichtsrates; sein Gruß galt ferner den Geschäftsführern der „Harz-Energie“ Osterode, Dr. Hjalmar Schmidt und Ulrich Diestel; dem Kreisamtsarzt, Dr. Rolf Henninghausen, den Repräsentanten des Ingenieurbüros GUV sowie den Leitenden Mitarbeitern der Versorgungsbetriebe, um nur einige zu nennen. Im Mittelpunkt dieses Treffens nun stand der Bauabschnitt „Schnellfilteranlage“, der nach den Worten von Dr. Hans-Joachim Voß im Zusammenhang mit der Sanierung und Modernisierung der Wasserversorgungsanlage „Lautenthaler Straße“ gesehen werden müsse. Nur kurz erinnerte er bei dieser Gelegenheit an den Beschluss des Aufsichtsrates, besagte Wasserversorgungsablage „auf Vordermann zu bringen“; zugleich verwies er darauf, dass angesichts der hohen Investitionen, die dafür zu Buche schlagen würden, die Gesamt-Maßnahme in mehrere einzelne Realisierungsphasen aufgeteilt wurde. Und zu diesen nun zähle auch der Bauabschnitt „Schnellfilteranlage“. Voß kam im Rahmen seiner Ausführungen übrigens nicht umhin, ein wenig in der Chronik zu blättern. Schon anno 1902, so berichtete er, habe man die „hervorragende Qualität des Wassers der „Schildau“ erkannt, und es denn auch in die Trinkwasserversorgung für die Bürger der Stadt „eingebracht“; wie Dr. Rolf Henninghausen zu ergänzen wusste, würden die Seesener abermals auf die Einspeisung dieses Wassers ins Netz warten, um das Wasser aus den Brunnen etwas „weicher zu machen“. Das aktuelle Oberflächenwasser-Gewinnungs-Konzept für die „Schildau“ nun sieht vor, dass hier stündlich bis zu 50 Kubikmeter „Schildau“-Wasser entnommen werden; Wasser, das anschließend dann gefiltert und desinfiziert wird, um den Anforderungen, die an Trinkwasser gestellt werden, denn auch zu genügen. Dieses „weiche“ Oberflächenwasser werde dann dem aus dem Brunnen Kreienborn 1 geförderten Wasser zugemischt, und ins Netz der Stadt eingespeist. Die neue Schnellfilteranlage ersetzt dabei die bisherigen „Langsamfilter“, die ohnehin

nicht länger mehr den Anforderungen entsprochen hätten; hinzu gekommen sei, wie Voß unterstrich, dass der Zahn der Zeit sowohl an den Bauwerken der Filteranlage als auch an denen des alten Absatzbeckens genagt hätte. Vor diesem Hintergrund verständigte sich der Aufsichtsrat denn auch darauf, die Maßnahme mit einem Investitionsvolumen von 400000 Euro zu billigen; zugleich beauftragte die Geschäftsführung der Versorgungsbetriebe Seesen unter der Leitung von Peter Riehm ein renommiertes Ingenieurbüro mit der Erarbeitung eines neuen Konzeptes für die Bachwasser-Aufbereitung. Im Fokus des Konzeptes steht dabei der Ersatz der alten Filteranlage durch sogenannte Schnell-(druck)filter, die in zwei Stufen arbeiten. Da die Wasserentnahme aus der „Schildau“ natürlich einer strengen Reglementierung unterliege, Sorge eine Wasserstandskontrolleinrichtung für die Einhaltung der behördlichen Auflagen; Geschäftsführer Peter Riehm: „Ziel ist es, das ökologische Gesamtsystem der Schildau nicht zu tangieren“. Wie der Kreisamtsarzt, Dr. Rolf Henninghausen, anmerkte, erfolge die Aufbereitung des „Schildau“-Wassers vor der Einleitung in den Hochbehälter zum einen durch die Filtration und zum anderen dann durch die Zugabe von Chlordioxid – ein „Desinfektionsverfahren, das dem neuesten Stand der Technik entspreche und einen höchstmöglichen Standard der Trinkwasserhygiene gewährleiste“. Übrigens: Dr. Rolf Henninghausen war es auch, der den Versorgungsbetrieben eine Vorreiterrolle in der Nutzung von Oberflächenwasser attestierte.